

Netzbrief

Demenz

Rückschau:

Netzwerkkonferenz Demenz am 14.03.2019 im Bürgerhaus in Espelkamp

Die Netzwerkkonferenz Demenz 2019 am 14. März im Bürgerhaus in Espelkamp mit dem Schwerpunktthema „Demenz – dabei und mittendrin?!“ war mit über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgebucht und bis zum letzten Platz gefüllt.

Als besonderer Ehrengast war Karl-Josef Laumann, Minister des Landes Nordrhein Westfalen für Arbeit, Gesundheit und Soziales eingeladen, der zum Thema „Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz“ referierte und sich anschließend an einer Gesprächsrunde mit lokalen Akteuren beteiligte. Die Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten ist das zentrale Thema für die kommenden Jahre.

In seinem Grußwort freute sich Landrat Dr. Ralf Niermann darüber, dass das DemenzNetz mit seinen mittlerweile 220 Partnerinnen und Partnern kontinuierlich wächst. Seit der letzten Netzwerkkonferenz vor zwei Jahren sind wieder 40 Einrichtungen und Dienste zum Netz gestoßen, um Unterstützung für Menschen mit Demenz und deren Bezugspersonen anzubieten.

Auf dem Markt der Möglichkeiten konnten sich viele Kooperationspartnerinnen und -partner, gerade aus der Region des Nordkreises, präsentieren und über ihre regionalen Unterstützungsangebote informieren.

„Demenz – dabei und mittendrin?!“



Auszeichnung von der Landesregierung
Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015



Besondere Höhepunkte der Veranstaltung waren die Gedichte des Literaturkurses des Söderblom Gymnasiums Espelkamp und die erstmalige Vergabe des Nachwuchsförderpreises. (Fotos oben)

Außerdem die extra für die Netzwerkkonferenz (Foto rechts) angefertigten Bilder der Künstlergruppe Rahden zum Thema Demenz.



„Absonderung“
Hannelore Kühnen
Künstlergruppe Rahden



Der Demenzfachdienst (Foto unten) unter sich und Minister Karl-Josef Laumann auf dem Fahrersitz des Motorrads der Feinen Kerle mit vielen Mitwirkenden der Konferenz



Impressum
V. i. S. d. P.:
Diakonin Ina Rohleder
Ev. Kirchenkreis Vlotho
Lennéstraße 3
32545 Bad Oeynhausen

Kontakt
Koordinationsbüro DemenzNetz
im Kreis Minden-Lübbecke
Simeonstraße 19, 32423 Minden
Tel. 01804. 453300*
www.demenznetz.info

*20 ct je Gespräch
aus dem Festnetz,
Mobilfunk maximal
42 ct pro Minute



Die AOK NordWest, die BKK Melitta Plus und die IKK classic fördern dankenswerterweise den Versand des Netzbriefes Demenz.

Ständige Mitglieder des Redaktionskreises: Kreis Minden-Lübbecke, PariSozial Minden Lübbecke/Herford gGmbH, Diakonie Stiftung Salem gGmbH, AOK NordWest, BKK Melitta Plus, NADEL e.V. und Seniorexpertinnen und -experten Demenz. Weitere Mitwirkende werden je nach Arbeitsvorhaben eingeladen.

davidpereiras | photocase.de

**Erfahrungen einer Mutter
und Pflegeberaterin**
„Wie kann eine Überleitung
in fremde Hände gelingen?“

Netzwerkkonferenz Demenz
am 14.03.2019 im Bürgerhaus in Espelkamp
„Demenz – dabei und mittendrin?!“



www.demenznetz.info

In fremde **Hände** geben und **Vertrauen** haben

ERFAHRUNGEN
EINER MUTTER UND
PFLEGE
BERATERIN

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

einen Menschen für eine Zeitlang aus dem eigenen Lebensbereich zu entlassen – ihn in „fremde Hände zu geben“ – das ist eine große Herausforderung. Ich bin unsicher: Geht es meinem Angehörigen tatsächlich gut? Fühlt er sich wohl und aufgehoben? Kommt sie zurecht, wenn ich nicht da bin? Und auch das schlechte Gewissen meldet sich: Ist das denn tatsächlich nötig? Wäre es nicht eigentlich meine Aufgabe ...? Und überhaupt: Mein Tag verliert ja dann mit einem Mal seine gewohnte Struktur. Wie gehe ich damit um? Vielleicht haben Sie ganz ähnliche Gedanken.

Wir möchten gern mit Ihnen darüber ins Gespräch kommen – über Ihre Erfahrungen, Ideen, über gute Konzepte und hilfreiche Wege. Auch den Kontakt und die Beratungen des Demenzfachdienstes können Sie nutzen, um in den Austausch mit uns zu kommen. Könnte vielleicht ein ähnliches Konzept wie das Berliner Modell, das die elternbegleitete Eingewöhnung in den Kindergarten unterstützt, eine mögliche Hilfestellung sein? Die Bezugspersonen spielen hierbei eine zentrale Rolle. Denn „in fremde Hände geben“ fällt leichter, wenn ich Vertrauen haben darf.

Auf der Rückseite des Netzbriefes finden Sie einen Rückblick auf die Netzwerkkonferenz Demenz, die im Jahr 2019 in Espelkamp stattgefunden hat.

Viel Freude beim Lesen wünschen

*Diakonin Ina Rohleder, Arbeitsstelle Seelsorge
im Alter im Ev. Kirchenkreis Vlotho
Pfarrer Oliver Vogelsmeier, Koordinator und Beauftragter
für Altenheimseelsorge im Ev. Kirchenkreis Minden
Pfarrerin Britta Mailänder, Diakoniebeauftragte
des Ev. Kirchenkreises Lübbecke*



HILFEN ZUR EINGEWÖHNUNG

Das **Berliner Modell** zur Eingewöhnung in Kita und Tagespflege wurde 2003 von infans auf der Grundlage der Bindungstheorie nach Bowlby entwickelt, um für Kinder einen guten Übergang in die Fremdbetreuung zu gestalten. Je nach Kind werden dafür ein bis drei Wochen benötigt, in denen die Anwesenheit der Bindungsperson verpflichtend ist.

Braukhane, Katja & Knobeloch, Janina (2011):

**Das Berliner Eingewöhnungsmodell –
Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung.**

Verfügbar unter:

kita.fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf

Ein Morgen, fast wie jeder andere. Ich bringe meinen Sohn in seine neue Kita. Zum ersten Mal gehe ich heute eine Zeitlang weg, denn es ist noch Eingewöhnungszeit. Nach einer halben Stunde dann der Anruf. Ich solle bitte zurückkommen, er weine nun doch zu sehr...

*Text von Andrea Engelage,
Zentrum für Pflegeberatung
Kreis Minden-Lübbecke.*

BERLINER
MODELL



Szenenwechsel:

Ein Arbeitstag wie jeder andere im Zentrum für Pflegeberatung. Ich erkundige mich bei einer Klientin, die ihren Mann zum ersten Mal in die Tagespflege gebracht hatte. Sie könne nicht abschalten, wisse nicht, ob sie das durchhalte, er habe beim Abschied so geweint. Danach der Anruf eines pflegenden Ehemannes, der es endlich geschafft hat, seine Frau in eine Kurzzeitpflege mit Option auf Dauerpflege zu bringen. Er überlege nun, sie wieder nach Haus zu holen, sie wolle immer mit, laufe hinter ihm her. Das Pflegepersonal empfiehlt ihm, sie eine Zeitlang nicht mehr zu besuchen.

Wieder Szenenwechsel:

Ich habe meinen Sohn zur Kita gebracht, die er nun seit 3 Wochen besucht. Durch die begleitete Eingewöhnung hat sich das Weinen verringert, trotzdem hat er bei der Verabschiedung noch Tränen in den Augen. Bei der Arbeit kommt dann ein Foto per WhatsApp: Er lacht und spielt, ich kann beruhigt weiter arbeiten. Ich stelle fest, dass es mir besser geht, als meinen Klienten, trotz ähnlicher Situation. Woran liegt das?

Eventuell am „Berliner Modell zur Eingewöhnung“ (siehe Infobox), das auf der Bindungstheorie nach Bowlby beruht. Es verbietet sich, Menschen mit Demenz mit Kindern zu vergleichen, aber das Bedürfnis nach Bindung ist unabhängig vom Lebensalter. Menschen mit Demenz verlieren krankheitsbedingt das Urvertrauen, das macht Angst. Bindung an einen Menschen gibt Sicherheit, Orientierung und Ruhe, das mildert Angst. Es ist erwiesen, dass nicht eingewöhnte Kinder dreimal so häufig krank und verhaltensauffällig werden, wie Eingewöhnte. Könnte das bei Menschen mit Demenz genauso sein?

Kontakt zur Beratung bei Demenz:

Für die kostenfreie Demenzfachberatung erreichen Sie uns unter
Infotelefon Demenz 01804-453300
(20 ct je Gespräch aus dem Festnetz,
Mobilfunk max. 42 ct pro Minute)

Wenn Sie uns nicht direkt erreichen,
rufen wir Sie zeitnah zurück.
E-Mail: info@demenzfachdienst.de
Web: www.demenzfachdienst.de

WIR
SCHAFEN
DAS!



WIR
AUCH



Ich stelle mir weitere Fragen:

Gibt es in den Altenhilfeeinrichtungen des Kreises Minden-Lübbecke Eingewöhnungskonzepte wie das Berliner Modell? Wie wäre es, so etwas anzuwenden? Ist es personell machbar? Kitas berichten, dass es langfristig Arbeitsaufwand einspart. Wie wäre es, wenn Angehörige einige Zeit dabei sind – eigene Begrifflichkeiten, Rituale etc. könnten übernommen werden. Der Rückzug wird dosiert und so kann behutsam die Bindung an eine andere Person erfolgen. Wie wäre es, wenn Angehörige ein Foto per App bekommen, das „beweist“, was sonst schwer fällt zu glauben: Es geht ihm oder ihr gut! Überträgt sich das gute Gefühl der Angehörigen auf die Menschen mit Demenz?

Ich weiß es nicht, kann nur vermuten. Bestimmt ist es nicht für jeden Menschen mit Demenz und seinen Angehörigen hilfreich, aber wie sagt Richard Tayler, der selbst an Alzheimer erkrankt ist: „Kennst Du einen Menschen mit Demenz, kennst Du genau einen Menschen mit Demenz“. Einen Versuch wäre es meines Erachtens wert und ich würde mich über mutige und neugierige Einrichtungen freuen, die es ausprobieren und darüber, dass mir meine Klienten erleichtert von ihren ersten Erfahrungen aus Tages- und Kurzzeitpflegen erzählen...

Einladung des DemenzNetzes:

Wir haben uns weitere Fragen gestellt und würden gern Ihre Erfahrungen zum Thema Eingewöhnung kennen lernen. Melden Sie sich gern beim DemenzNetz, Koordinationsbüro Dr. Christian Adam, E-Mail: c.adam@minden-luebbecke.de, wenn Sie etwas beitragen können. Darüber hinaus hat die hiesige Fachhochschule – auch ein Kooperationspartner im DemenzNetz – ihre Bereitschaft erklärt, die oben gestellten Fragen im Rahmen eines zu beantragenden Projekts aufzugreifen und gemeinsam mit uns systematisch zu untersuchen.